

Ein Wort über unsere Webindustrie

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **8 (1866)**

Heft 5

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-254826>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sionsmitglieder soll je 5 betragen, die Wahlen in die einzelnen Kommissionen werden laut einem früheren Beschlusse dem Vereinsvorstande überbunden. Die zu ernennende landwirthschaftliche Kommission wird auch mit der Begutachtung der Kantonalviehasssekuranz betraut.

5. Der Antrag zur Bildung von Sektionen der gemeinnützigen Gesellschaft wird nach längerer Diskussion an den Vorstand zurückgewiesen, in dem Sinne, daß er übers Jahr hierüber Bericht erstatte.

6. Es folgten nun noch die reglementarischen Geschäfte und die Aufnahme von 8 neuen Vereinsmitgliedern. Zum nächsten Versammlungsort wurde Trogen auserkoren.

Ein Wort über unsere Webindustrie.

(Zur Besprechung der Hauptversammlung der gemeinnützigen Gesellschaft im November 1864 vorgelegt, s. S. 64.)

Seitdem der Leinwandhandel der jetzt weltbeherrschenden Baumwollindustrie in unserem Lande gewichen, hat diese so eingreifend und wohlthätig auf unsere sozialen Verhältnisse eingewirkt, daß eine Stockung derselben für die materielle Wohlfahrt unseres Volkes, das beinahe ausschließlich auf diesen Erwerbszweig angewiesen ist und nicht, wie andere glückliche Kantone, in solchen Fällen an der Agrikultur sich erholen kann, von den nachtheiligsten Folgen begleitet zu sein pflegt.

Um so nothwendiger ist es daher, diese große Maschine, deren einzelne Räder im Laufe der Jahre ausgenutzt wurden, durch neue, mit der Höhe und den Ansprüchen der Zeit Schritt haltende Bestandtheile zu verbessern und vor einem theilweisen Verfall zu retten.

Wir meinen die Nothwendigkeit, für die Weberei, soweit unsere Kellerverhältnisse solches zulassen, neue Artikel einzuführen.

Die 1857er Krisis, welche der Geschäftswelt in Nah und Fern tiefe Wunden geschlagen, hat neben den traurigen Erfahrungen für den Weitersehenden wenigstens das Gute, daß sie zur Einsicht führt, wie unsere, früher guten, mit der Zeit aber alt gewordenen Artikel in der Welt keinen Effect mehr hervorbringen können, sondern durch andere, dem heutigen Geschmack mehr entsprechende Stoffe aus andern Ländern ersetzt werden müssen.

Beweis hiefür dürfte Brasilien sein, dessen Konsumo einst viel von uns verlangte, seit 1857 aber völlig ohne Nachfrage für unsere Artikel blieb, und auch jetzt noch, seitdem durch die hohen Baumwollpreise dorten eine Wendung zum Bessern eingetreten und auswärtige Manufakturen, besonders englische, ungeachtet höherer Kostenpreise gesucht sind, finden unsere Mousselines kein Begehr, und es bestehen diese Verhältnisse ohne Aussicht auf eine bald eintretende wünschbare Besserung.

Wir sind hiebei gar nicht der Meinung, daß bei allgemein günstigeren Konjunkturen unsere Fabrikate zeitweise nicht wieder in Frage kommen und besser bezahlt werden. Auch verkennen wir keineswegs die Verbesserungen, welche nach verschiedenen Richtungen hin angestrebt wurden, aber die Thatsache dürfte feststehen, daß unsere Industrie, ohne bedeutende Fortschritte zu machen, mehr und mehr der Verflachung entgegen geht und in natürlicher Folge davon von andern Nationen überflügelt wird.

Ein Blick auf nachfolgende Klassenartikel zeigt uns zur Genüge, welche Umgestaltung seit 20 Jahren dieselben erfahren und wie auch an unserer Industrie die Zeit nicht spurlos vorüber gegangen.

Die glatten Mousselines, jetzt eigentliches Monopol der mechanischen Webereien, sind durch die wirksame

Konkurrenz in denselben dem Handweber bereits faktisch entzogen und nur feinere Gespinste sind ihm bis jetzt verblieben.

Die damassirten, broschirten Bouquets zc. werden allerdings nie außer Gebrauch kommen, aber in Folge der Verschlechterung (leider in der Mehrzahl) dieses einst rentablen Artikels wird derselbe sich schwerlich mehr recht erholen und zur früheren Geltung kommen.

Denn während diese Waare vor 2 Dezennien noch in 28er Bahlen fabrizirt wurde, gieng man nach und nach auf 22er und wohl noch weiter herunter; ein Abbruch, welcher nicht gerechtfertigt ist für eine Waare, die als Vorhangstoff öfter gewaschen wird, abgesehen von dem zweckwidrigen Effekt, den eine zu geringe Qualität als Fenster- und Zimmerdekoration machen muß. Wir wollen die Einwendung gar nicht bestreiten, daß die damassirten und broschirten Mousse-lines heutzutage bloß noch von der unvermögliken Klasse der Billigkeit wegen gekauft werden, im allgemeinen aber glaube man ja nicht, daß bei momentanen Störungen durch niedrigere Erstellungskosten, resp. Verschlechterung, einem Artikel aufgeholfen werden könne: im Gegentheil, gleichwie im gewöhnlichen Leben der Kredit einmal eingebüßt, hält es schwer, ihn je wieder einzubringen.

Es wäre übrigens ungerecht, den Fabrikanten allein für diesen Fehler verantwortlich zu machen; nach unserm Dafürhalten hat auch der Kaufmann in vielen Fällen gleich unrühmlichen Antheil an diesem Uebelstande.

Selbst die schönen Jacquardgewebe, wie Ramages, Bouquets zc., welche lange Furore machten und wobei viel verdient wurde, haben die beste Zeit hinter sich und gleichsam die „Saison“ passirt. Der Ausfall wird theils durch auswärtige Gewebe, theils durch gestickte Rideaux ersetzt, welche in Folge der großen Ausdehnung dieser Branche jedem Geschmack und Bedürfniß entsprechen können.

Unter solchen Umständen können wir auch für diesen

Zweig, selbst bei vermehrter Nachfrage nicht diejenige Advance erblicken, welche der Fabrikant für diesen schweren Artikel zu beanspruchen berechtigt wäre.!

Unter dem Drucke der Zeitverhältnisse allerdings empfindlich leidend, nimmt heutzutage die Blattstichfabrikation gleichwohl den ersten Rang ein. In großer Manigfaltigkeit versorgt sie alle Bedürfnisse in diesem Genre und hat, was in unsern Tagen viel sagen will, bis jetzt jede auswärtige Konkurrenz mit Ehren bestehen können. Daher wird dieser Artikel auch fernerhin die verschiedensten Handelsplätze zu versehen und wohl am meisten Aussicht haben, in guten Geschäftsjahren lohnenden Nutzen zu bringen.

Aber gewiß wird auch hierin zu viel gethan. Die enorm gestiegene Produktion seit anfangs der Vierziger-Jahre äußert sich bei beschränktem Begehr nur zu bald durch gedrücktere Preise, ein Uebelstand, der einzig durch ein Zurückkommen auf das richtige Maß und weniger Ueberführung des Marktes vermindert werden kann.

Nebst der eingangs erwähnten Krisis hat die hinzugekommene Baumwollkalamität nicht minder die davon abhängige Geschäftswelt tief erschüttert, und wir dürfen mit Bestimmtheit annehmen, daß anderwärts neue Anstrengungen gemacht werden, die, möglicherweise noch länger, theuern Rohstoffe mit Geschmac für den Weltmarkt zu verarbeiten.

Daß unter solchen Umständen die ernste Nothwendigkeit an uns herantritt, theilzunehmen an dem allgemeinen Wettkampfe, wird jedem klar sein, da unter so veränderten Verhältnissen unsere Weberei, ohne den Nationalwohlstand zu gefährden, nicht mehr unbesorgt nach wie vor das alte Roß reiten kann.

Es giebt verschiedene Wege, unsere zum Theil stehen gebliebene Industrie einigermaßen zu heben, aber dem Einzelnen ist es in der Regel nicht möglich, die nöthigen Mittel zur Vervollkommenung derselben sich zu verschaffen. Wir begegnen daher einem wichtigen Schritte zur Verbesse-

rung der verschiedenen Fabrikationszweige in dem rühmlichen Vorgehen des kaufmännischen Direktoriums in Verbindung mit der Industriekommission der appenzellischen gemeinnützigen Gesellschaft in St. Gallen. In bekannter Munifizenz verschafften diese gemeinnützigen Korporationen auf die liberalste Weise dem Fabrikanten Gelegenheit, durch Ausstellung einer reichhaltigen Muster-Kollektion des Neuesten für Weberei und Stickerie seinen Geschmack auszubilden, und bringen ihm damit die Fortschritte des konkurrierenden Auslandes zur Anschauung.

Für die Nützlichkeit des Unternehmens zeugt am besten die lebhafteste Theilnahme, die es gefunden.

Bessere Vorschläge zur Hebung unserer vaterländischen Industrie im voraus begrüßend, erlauben wir uns als weiteren Schritt Folgendes zu empfehlen: Die Industriekommission möchte durch einen intelligenten, technisch befähigten, jungen Mann, welcher allerdings unsere Kellerverhältnisse genau kennen müßte, die entsprechenden industriellen Gegenden Deutschlands und Frankreichs auf 12—18 Monate bereisen lassen, von wo er in regelmäßiger Korrespondenz mit genannter Kommission seine Erfahrungen und Vorschläge über folgende Instruktionen behufs hierseitiger Prüfung mitzutheilen hätte:

- 1) Ueber wahrgenommene Vervollkommnungen auf dem Gebiete der Webeinrichtungen im Allgemeinen; speziell
- 2) über Artikel, Muster und Qualitäten unserer Konkurrenz; besonders aber
- 3) über neue Stoffe, betreffen sie Seide, Baumwolle oder gemischte Gewebe, mit Anleitung, wie dieselben verfertigt werden können.

Wir verstehen aber unter dieser Persönlichkeit einen tüchtigen Mann aus dem Volke, der, seine Aufgabe gehörig erfassend, sich nichts daraus macht, unter Umständen sogar als Arbeiter für einige Zeit sich anstellen zu lassen, um so

daß ihm passend Scheinende praktisch kennen zu lernen und klar darüber berichten zu können.

Wir sind im voraus auf den Einwurf gefaßt, daß das Ausland mit seinem Fabrikssystem nicht geeignet sei, für unsere Verhältnisse den vorgesehenen Nutzen zu ziehen. Dies ist nur relativ der Fall. Jedermann wird zugeben, daß unsere Industrie mit Vortheil ohne kostbare Fabriken Großes geleistet, und sie könnte vielleicht heute noch manche Artikel, welche vermöge der Lokalverhältnisse in andern Ländern und vorab in großen Städten auf dem Fabrikwege erstellt werden müssen, in den Kreis ihrer Erzeugnisse aufnehmen, ohne auf zu große Schwierigkeiten bei deren Einführung zu stoßen.

Wir exempliren am deutlichsten mit der Jacquardweberei, welche seiner Zeit von Hrn. Koller zur Steinegg auf verdienstliche Weise aus Frankreich hier eingeführt wurde und die dann mit glänzendem Erfolg ihren Weg in die entlegensten Webkeller gefunden hat.

So weit unser Vorschlag, den wir gerne einer gründlichen Prüfung von Fachmännern unterstellt wissen möchten.

Den immerhin mäßigen Kostenpunkt betreffend, möchten wir die Industriekommission einfach ersuchen, für den nöthigen Kredit bei den zuständigen Behörden einzukommen. Wir unsererseits könnten uns wenigstens nicht erklären, warum ein solches Gesuch verweigert werden sollte.

Wenn die Regierung das Recht hat, für ihre großen Ausgaben empfindliche Steuern zu dekretiren, so hat sie hinwider auch die ernste Pflicht, die Hilfsquellen des Landes, so viel an ihr liegt, offen zu halten, denn, sind diese einmal verriegelt, haben auch die Steuerdekrete keinen Werth mehr.

Wir haben als Unbetheiligter in diesem Geschäftszweige seit Jahren mit Interesse den Gang unserer Fabrikation beobachtet und dabei nicht ohne Sorge die Wahrnehmung gemacht, daß die Klagen wegen schlechten Verdienstes nicht bloß in den jetzigen Zeitverhältnissen, sondern auch in dem

Schlendrian ihren Grund finden, in den unsere Industrie verfallen ist.

P. S.

Seitdem wir Vorstehendes geschrieben, ist der Handelsvertrag mit Frankreich zu Stande gekommen.

Dieses, für unsern Kanton folgenwichtige Ereigniß ist es, das uns veranlaßte, den Artikel noch nicht zu beseitigen, sondern neuerdings darauf hinzuwirken, daß unser Vorschlag, jetzt besonders Frankreich in seiner Webindustrie und seinen Bedürfnissen kennen zu lernen, Eingang finde.

Die Erfahrung lehrt, daß jedes Land und Volk seine besondern Bedürfnisse hat, welche theils vom Klima geboten sind, theils auf angestammter Gewohnheit beruhen, während ein anderes wieder mehr dem schnellen Wechsel der Mode huldigt. Daher ist es erste Nothwendigkeit des Produzenten, Bedarf und Artikel seiner Konsumenten genau zu kennen, bevor er auf einen lebhaften Geschäftsverkehr mit seinem Abnehmer rechnen kann.

Und gerade in Bezug auf unsere französischen Nachbarn dürfte unsere Ansicht richtig sein.

Das große Frankreich, bisher für unsere Manufakturen verschlossen, soll uns geöffnet werden.

So große Hoffnungen sich übrigens an dieses glückliche Ereigniß knüpfen, — ohne Anstrengungen unsrerseits zu machen, werden sich dieselben nicht im gewünschten Maße erfüllen, denn ein Volk, das in Folge seiner Intelligenz und hohen Kulturstufe uns und andern Nationen in der Geschmacksrichtung zur Leuchte dient, wird bei seinen Einkäufen wählerischer sein, als der Schwarze in Amerika und der Hindu in Indien.

Mögen diese Andeutungen wenigstens Anlaß zur Besprechung geben und die mangelhafte Arbeit nachsichtige Beurtheilung finden.

B.